

Ratlose Wähler

Eine Dokumentation des Beitrags

von Dr. Thomas Petersen

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Nr. 244 vom 20. Oktober 2021

INHALT

Tabellenübersicht

Originalmanuskript

Untersuchungsdaten

Anhangtabellen

Schaubilder

Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen
Zeitung Nr. 244 vom 20. Oktober 2021, S. 8,
unter dem Titel:

"Ratlose Wähler. Das Wahlergebnis löst weder
Begeisterung noch Ärger bei den meisten aus."

TABELLENÜBERSICHT

Tabelle	A	1	Ausgeprägte Wechselstimmung kurz vor der Wahl
	A	2	Koalitionspräferenzen im Juli
	A	3	Kurz vor der Wahl: Wer soll Regierungschef/ Regierungschefin werden?
	A	4	Weniger Verdruss über die Parteien als 2016
	A	5	Eine Ampelkoalition wird nach der Wahl begrüßt
	A	6	Mehr Wechselwähler bei dieser Wahl
	A	7	Für viele war es diesmal eine schwere Wahlentscheidung
	A	8	Ist das Wahlergebnis gut für Deutschland?
	A	9	Aussagen zum Wahlergebnis
	A	10	Die CDU/CSU wurde vor der Wahl deutlich zerstrittener wahrgenommen als die SPD
	B	1	Zweitstimmen-Wahlabsicht (Sonntagsfrage)
Schaubild		1	Zeitpunkt der Entscheidung
		2	Zufriedenheit mit dem Wahlergebnis
		3	Die Bedeutung des Eindrucks der Einigkeit

Originalmanuskript

Dr. Thomas Petersen

Institut für Demoskopie Allensbach

Ratlose Wähler

Die Wahl vom 26. September war anders als die vorangegangenen Bundestagswahlen: Zum ersten Mal seit 1949 stellte sich keine Regierung zur Wiederwahl. Das bekannte Muster, nach dem sich die Anhänger und Gegner der Regierung gegeneinander positionieren und damit eindeutige Alternativen präsentieren konnten, war außer Kraft gesetzt. Die Parteien und ihre Anhänger wurden gleichsam auf null zurückgesetzt, die gewohnten Frontverläufe verschwammen. Die Bevölkerung reagierte auf diese Situation mit Interesse, aber auch mit einem gewissen Maß an Orientierungslosigkeit, wie die Umfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach unmittelbar vor und nach dem Wahltermin zeigen.

Allgemein war der Wahlkampf von einer ausgeprägten Wechselstimmung geprägt. Auf die Frage „Wäre es gut, wenn die Bundesregierung in Berlin wechseln würde oder wäre es nicht gut?“ antworteten bereits im Mai dieses Jahres 61 Prozent der Befragten, sie fänden einen Wechsel der Regierung gut. Das

Tabelle A 1

war der höchste Wert seit 1994, als die Frage zum ersten Mal gestellt worden war. Im Juli dieses Jahres sank der Anteil derjenigen, die einen Wechsel befürworteten, auf immer noch vergleichsweise hohe 55 Prozent. Im September, unmittelbar vor dem Wahltermin, stieg der Wert dann auf 65 Prozent und damit deutlich über das Niveau, das aus den vorangegangenen fast drei Jahrzehnten bekannt war.

Fragte man allerdings diejenigen, die einen Wechsel befürworteten, danach, welche Regierungskonstellation sie sich wünschten, erhielt man unklare Antworten. 20 Prozent von ihnen sagten im Juli dieses Jahres, ihnen sei eine von der SPD geführte Regierung lieber als die derzeitige. Ebenfalls 20 Prozent sprachen sich für eine von den Grünen geführte Regierung aus, 18 Prozent für eine andere von der CDU/CSU angeführte Koalition. Eine relative Mehrheit von 31 Prozent derer, die sich einen Regierungswechsel wünschten, sagte, dass ihnen eine ganz andere Konstellation vorschwebte. Man erkennt, dass die Mehrheit in der Bevölkerung zwar mit der derzeitigen Regierung unzufrieden war, es aber auch keine eindeutige Alternative gab, die sich den meisten stattdessen aufdrängte.

Dies gilt auch für die Kanzlerkandidaten. Es ist in den vergangenen Wochen oft darauf hingewiesen worden, dass Olaf Scholz weitaus mehr Zuspruch bei der Bevölkerung hatte als

Tabelle A 2

Armin Laschet und Annalena Baerbock. Dies zeigen auch die Umfrageergebnisse des Instituts für Demoskopie Allensbach. Doch diese zeigen auch, dass keiner der Kandidaten den eindeutigen Zuspruch der Bevölkerung genoss. Auf die Frage „Wen würden Sie als Bundeskanzler bzw. Bundeskanzlerin vorziehen?“ antworteten kurz vor dem Wahltermin 31 Prozent, dass ihnen Olaf Scholz als Kanzler am liebsten sei. Für Laschet und Baerbock sprachen sich nur 17 bzw. 10 Prozent aus, aber 31 Prozent sagten, sie wollten keinen der drei Kandidaten als Bundeskanzler sehen.

Tabelle A 3

Dieses Antwortverhalten ist, anders als man auf den ersten Blick annehmen könnte, kein Ausdruck allgemeiner Politikverdrossenheit. Die Zustimmung der Bürger zur Demokratie und ihren Institutionen ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. So lag zum Beispiel der Anteil derjenigen, die sagten, sie seien von allen Parteien enttäuscht, im Sommer 2021 bei 36 Prozent. Im Jahr 2016 waren es noch 50 Prozent gewesen. Stattdessen kann man den Eindruck gewinnen, dass den Wählern die gewohnten Leitplanken abhandengekommen sind. Die bisherige Regierung tritt ab, und es drängt sich keine neue Konstellation auf, die die Mehrheit der Bürger überzeugt.

Tabelle A 4

Dabei scheint sich die Bevölkerung mit der sich abzeichnenden Lösung einer Ampelkoalition durchaus anfreunden zu können, wenn auch die Zustimmung zu dieser Regierungskonstellation

alles andere als überwältigend ist: Bei der Frage, welche Koalition sie bevorzugen, entscheiden sich im Oktober 2021 nach der Wahl 45 Prozent für die Ampelkoalition aus SPD, Grünen und FDP. Damit erhielt dieses Bündnis deutlich mehr Zuspruch als eine Jamaika-Koalition aus CDU/CSU, Grünen und FDP (20 Prozent) oder eine Fortsetzung der Großen Koalition aus SPD und CDU/CSU (10 Prozent), doch die Zahl der Befürworter der Ampelkoalition ist damit zusammengenommen deutlich kleiner als die Zahl der Anhänger der an ihr beteiligten Parteien.

Tabelle A 5

Allgemein ist festzustellen, dass die Bindungen der Bürger an die Parteien schwächer geworden sind. In welchem Ausmaß dies geschehen ist, zeigt sich an den Anteilen der Stammwähler. Die Gesamtzahl derjenigen, die in den Bevölkerungsumfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach angeben, dass sie sich grundsätzlich vorstellen könnten, bei der kommenden Bundestagswahl die CDU/CSU zu wählen, ist in den letzten zwei Jahrzehnten nicht sehr stark zurückgegangen. 2002 schwankte sie zwischen 40 und 47 Prozent, bis zum Frühjahr 2021 lag sie bei 42 Prozent. Im gleichen Zeitraum, also zwischen 2002 und 2021 ist aber der Anteil der Wähler, die angaben, bei den zurückliegenden Wahlen, immer die gleiche Partei gewählt zu haben, von 57 Prozent auf 35 Prozent gesunken. Die Bereitschaft, sich von Wahl zu Wahl neu zu entscheiden, öfter auch über die Grenzen der

Tabelle A 6

traditionellen Parteilager hinweg, ist deutlich gestiegen. Die Parteien können sich immer weniger auf einen festen Grundstock treuer Anhänger verlassen.

Angesichts dieser Situation ist verständlich, dass sich bei der Bundestagswahl 2021 viele Wähler erst kurz vor der Wahl entschieden haben. Gerade 53 Prozent sagten im Oktober 2021, sie hätten sich schon viele Wochen vor dem Wahltermin endgültig für eine Partei entschieden. Nicht viel weniger, 46 Prozent, gaben an, sich erst wenige Wochen vor der Wahl oder noch später entschieden zu haben. 1994, 1998 und 2002 hatten noch drei Viertel der Befragten gesagt, dass sie sich schon viele Wochen vor der Wahl entschieden hätten. Und auf die Frage „Fiel es Ihnen bei dieser Wahl schwer, sich für eine bestimmte Partei zu entscheiden?“ antworteten in der aktuellen Umfrage vom Oktober 2021 38 Prozent der Befragten mit „Ja“, weitaus mehr als bei den anderen Wahlen seit 1994.

Schaubild 1

Tabelle A 7

Auch bei der Beurteilung des Wahlergebnisses zeigt sich die Bevölkerung unentschlossen. Auf die Frage „Glauben Sie, das Ergebnis der Bundestagswahl ist gut für Deutschland, oder nicht gut, oder wird das keine großen Auswirkungen haben?“ antworten 31 Prozent der Befragten, sie glauben, dass das Wahlergebnis gut für Deutschland sei, 25 Prozent meinen, es sei nicht gut, eine relative Mehrheit von 44 Prozent vertritt die Ansicht,

Tabelle A 8

dass das Wahlergebnis keine großen Auswirkungen haben werde oder waren unentschieden. Solche Ergebnisse sind meist ein Hinweis auf Orientierungslosigkeit: Wenn sich die Anteile der Befürworter und Gegner einer Position in etwa die Waage halten und die Zahl der Unentschiedenen größer ist als die Anteile, die auf die eindeutigen Meinungsäußerungen entfallen, deutet das in aller Regel auf eine nicht abgeschlossene Meinungsbildung hin.

Die Mehrheit der Deutschen weiß noch nicht, was sie von dem Wahlergebnis zu halten hat. Mit allzu großer Sorge betrachtet sie es aber nicht: Zwar stimmten in der aktuellen Umfrage viele Befragte den Aussagen „Ich bin skeptisch, ob eine neue Regierung das Land wirklich voranbringt“ oder „Mir ist die Situation gerade zu unübersichtlich, mich verunsichert, dass man gar nicht weiß, was kommt“ zu, doch es handelt sich um - wenn auch beträchtliche - Minderheiten von 44 bzw. 43 Prozent. Umgekehrt erhielt die Aussage „Ich sehe einem Regierungswechsel mit Freude entgegen“ nur eine Zustimmung von 29 Prozent.

Tabelle A 9

Unentschieden fallen dementsprechend auch die Antworten auf die Frage „Sind Sie mit dem Ausgang der Wahl zufrieden, oder wäre Ihnen ein anderes Wahlergebnis lieber gewesen?“ aus. Hier antworteten im Oktober 2021 31 Prozent, sie seien mit dem Ergebnis zufrieden, 46 Prozent meinten, ihnen wäre ein anderer

Schaubild 2

Wahlausgang lieber gewesen. Diese Werte liegen im Mittelfeld der Resultate der vergangenen Jahrzehnte. 1998 und 2002 war der Anteil derjenigen, die mit dem Ergebnis zufrieden waren, deutlich höher, in den Jahren 2005 und 2017, die, wie auch die aktuelle Bundestagswahl, keine eindeutigen Mehrheiten ergaben und komplizierte Regierungsbildungen erwarten ließen, wesentlich geringer als heute. Man kann mit aller Vorsicht aus den Ergebnissen schließen, dass sich die Bevölkerung allmählich an komplizierte Mehrheitsverhältnisse gewöhnt, die Koalitionen über die traditionellen Parteilager hinweg notwendig machen. Alles in allem zeigen die Umfrageergebnisse, dass die Bevölkerung das Wahlergebnis mit wenig Enthusiasmus, aber auch mit einem gewissen Pragmatismus betrachtet. Das Resultat wird weder mit Begeisterung noch mit besonderem Ärger hingenommen.

Wenn eines Tages die Ursachen des Ergebnisses der Bundestagswahl 2021 gründlich untersucht werden, wird man sich besonders intensiv mit der Frage beschäftigen müssen, inwieweit der Eindruck der Zerstrittenheit zur Wahlniederlage der CDU/CSU beigetragen hat. Die vielleicht sicherste und am besten dokumentierte Erkenntnis der Wahlforschung der letzten sieben Jahrzehnte besagt, dass die Chancen einer Volkspartei, eine Wahl zu gewinnen, eng mit dem Ausmaß verbunden sind, in dem diese

Partei von der Bevölkerung als geschlossen wahrgenommen wird.

Seit den Tagen Adenauers stellt das Institut für Demoskopie Allensbach seinen Befragten regelmäßig die Frage „Glauben Sie, dass die CDU/CSU im Großen und Ganzen einig oder zerstritten ist?“ Die gleiche Frage wird ebenso regelmäßig über die SPD gestellt. Im September 2021 lag der Anteil derjenigen, die die CDU/CSU als geschlossen bezeichneten, bei 18 Prozent. 57 Prozent hielten die Unionsparteien dagegen für zerstritten. Ganz anders sahen die Ergebnisse bei der SPD aus, die zum gleichen Zeitpunkt 39 Prozent als einig und nur 20 Prozent als zerstritten ansahen.

Tabelle A 10

Die Antworten auf diese Frage hängen bemerkenswert eng mit den Angaben der Befragten über ihre Wahlabsicht zusammen: Steigt der Anteil derjenigen, die eine Partei für geschlossen halten, steigt auch in gleichem Maße die Zahl derer, die die Partei wählen wollen. Sinkt der Anteil derer, die die Partei als geschlossen bezeichnen, sinkt auch deren Wählerpotential.

Schaubild 3

Sicherlich werden die Unionsparteien, wenn sie das Wahlergebnis aufarbeiten, über programmatische Defizite und die Auswahl ihres Kanzlerkandidaten sprechen müssen. Doch letztlich war der Eindruck der Geschlossenheit entscheidend. Eine Partei, bei der die Bürger den Eindruck haben, dass sie

intern zerstritten ist, hat keine Chance, die Mehrheit hinter sich zu versammeln.

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland
Anzahl der Befragten:	1045
Befragungszeitraum:	1.10. bis 14.10.2021
Methode:	Repräsentative Quotenauswahl
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

Anhangtabellen

Ausgeprägte Wechselstimmung kurz vor der Wahl

Tabelle A 1
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wäre es gut, wenn die Bundesregierung in Berlin wechseln würde, oder wäre es nicht gut?"

	Bevölkerung insgesamt		
	Mai 2021 %	Juli 2021 %	September 2021 %
Wäre gut.....	61	55	65
Wäre nicht gut.....	13	16	15
Unentschieden	<u>26</u> 100	<u>29</u> 100	<u>20</u> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 12034, 12038, 12043

Koalitionspräferenzen im Juli

Tabelle A 2
Bundesrepublik Deutschland
Befragte, die für einen
Regierungswechsel sind

FRAGE an Befragte, die für einen Regierungswechsel sind:

"Und was hätten Sie gerne anders: Hätten Sie gerne eine andere Koalition unter Führung der CDU/CSU, oder eine SPD-geführte Regierung, oder eine Regierung unter Führung der Grünen, oder hätten Sie gerne eine ganz andere Regierung?"

	Befragte, die für einen Regierungswechsel sind
	%
SPD-geführte Regierung.....	20
Grün geführte Regierung.....	20
Andere Koalition unter Führung der CDU/CSU	18
Ganz andere Regierung.....	31
Unentschieden, keine Angabe	<u>11</u>
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12038, Juli 2021

Kurz vor der Wahl: Wer soll Regierungschef/
Regierungschefin werden?

Tabelle A 3
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Bei der kommenden Bundestagswahl treten ja Armin Laschet als Kanzlerkandidat für die CDU/CSU, Annalena Baerbock als Kanzlerkandidatin für die Grünen und Olaf Scholz als Kanzlerkandidat für die SPD an. Wen würden Sie als Bundeskanzler bzw. Bundeskanzlerin vorziehen: Armin Laschet, Annalena Baerbock oder Olaf Scholz?"

	Bevölkerung insgesamt
	%
Olaf Scholz.....	31
Armin Laschet	17
Annalena Baerbock.....	10
Keine(n) davon.....	31
Unentschieden	<u>11</u>
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12043, September 2021

Weniger Verdruss über die Parteien als 2016

Tabelle A 4
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wenn jemand sagt: ‚Ich bin zurzeit von allen im Bundestag vertretenen Parteien enttäuscht.‘
Würden Sie das auch sagen, oder würden Sie das so nicht sagen?"

	Bevölkerung insgesamt	
	2016	2021
	%	%
Würde ich auch sagen.....	50	36
Würde das so nicht sagen.....	33	45
Unentschieden, keine Angabe	<u>17</u>	<u>19</u>
	100	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11050, 12038

Eine Ampelkoalition wird nach der Wahl begrüßt

Tabelle A 5
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Nach der Bundestagswahl gibt es ja vor allem drei Koalitionsmöglichkeiten: Eine sogenannte Ampel-Koalition aus SPD, FDP und den Grünen, eine Jamaika-Koalition aus CDU/CSU, FDP und den Grünen, oder eine große Koalition unter Führung der SPD. Welche dieser drei Möglichkeiten wäre Ihnen am liebsten?"

	Bevölkerung insgesamt
	%
Ampel-Koalition	45
Jamaika-Koalition.....	20
Große Koalition	10
Unentschieden	<u>25</u>
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12044, Oktober 2021

Mehr Wechselwähler bei dieser Wahl

Tabelle A 6
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Einmal ganz generell gefragt: Haben Sie bei Bundestagswahlen im Allgemeinen immer die gleiche Partei gewählt, oder haben Sie manchmal abgewechselt?"

	Bevölkerung insgesamt	
	2002	2021
	%	%
Immer die gleiche.....	57	35
Abgewechselt.....	38	59
Erst einmal gewählt.....	3	4
Noch nie gewählt, keine Angabe.....	<u>2</u>	<u>2</u>
	100	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 7032, 12044

Für viele war es diesmal eine schwere
Wahlentscheidung

Tabelle A 7
Bundesrepublik Deutschland
Wähler bei voriger Bundestagswahl

FRAGE: "Fiel es Ihnen bei dieser Wahl schwer, sich für eine bestimmte Partei zu entscheiden?"

	Wähler bei voriger Bundestagswahl					
	1994	1998	2002	2005	2009	2021
	%	%	%	%	%	%
Ja, Entscheidung fiel schwer.....	23	16	21	29	27	38
Nein.....	76	83	78	70	71	61
Keine Angabe.....	$\frac{1}{100}$	$\frac{1}{100}$	$\frac{1}{100}$	$\frac{1}{100}$	$\frac{2}{100}$	$\frac{1}{100}$

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12044

Ist das Wahlergebnis gut für Deutschland?

Tabelle A 8
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Glauben Sie, das Ergebnis der Bundestagswahl ist gut für Deutschland, oder nicht gut, oder wird das keine großen Auswirkungen haben?"

	Bevölkerung insgesamt
	%
Gut	31
Nicht gut.....	25
Keine großen Auswirkungen	24
Unentschieden, keine Angabe	<u>20</u>
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12044, Oktober 2021

Aussagen zum Wahlergebnis

Tabelle A 9
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Hier ist einiges aufgeschrieben, was uns andere über den Ausgang der Bundestagswahl gesagt haben. Was davon würden auch Sie sagen?"

	Bevölkerung insgesamt
	%
Ich bin skeptisch, ob eine neue Regierung das Land wirklich voranbringt	44
Mir ist die Situation gerade zu unübersichtlich, mich verunsichert, dass man gar nicht weiß, was kommt	43
Es ist dringend notwendig, dass es zu einem Regierungswechsel kommt	42
Die Parteien sollten sich Zeit nehmen, um eine stabile Regierung zu bilden.....	41
Ich befürchte, uns stehen unsichere Zeiten bevor.....	39
Ich habe Sorge, dass keine stabile Regierung zustande kommt.....	38
Ich verbinde mit einem Regierungswechsel große Hoffnungen	32
Ich sehe einem Regierungswechsel mit Freude entgegen.....	29
Ich finde es sehr spannend, was da zurzeit in Berlin passiert.....	27
Ich glaube, dass dem Land jetzt ein richtiger Aufbruch bevorsteht	20

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12044, Oktober 2021

Die CDU/CSU wurde vor der Wahl deutlich
zerstrittener wahrgenommen als die SPD

Tabelle A 10
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: „Glauben Sie, dass die CDU/CSU / die SPD im Großen und Ganzen
einig oder zerstritten ist?“

	Bevölkerung insgesamt	
	CDU/CSU	SPD
	%	%
Einig	18	39
Zerstritten	57	20
Unmöglich zu sagen.....	<u>25</u>	<u>41</u>
	100	100

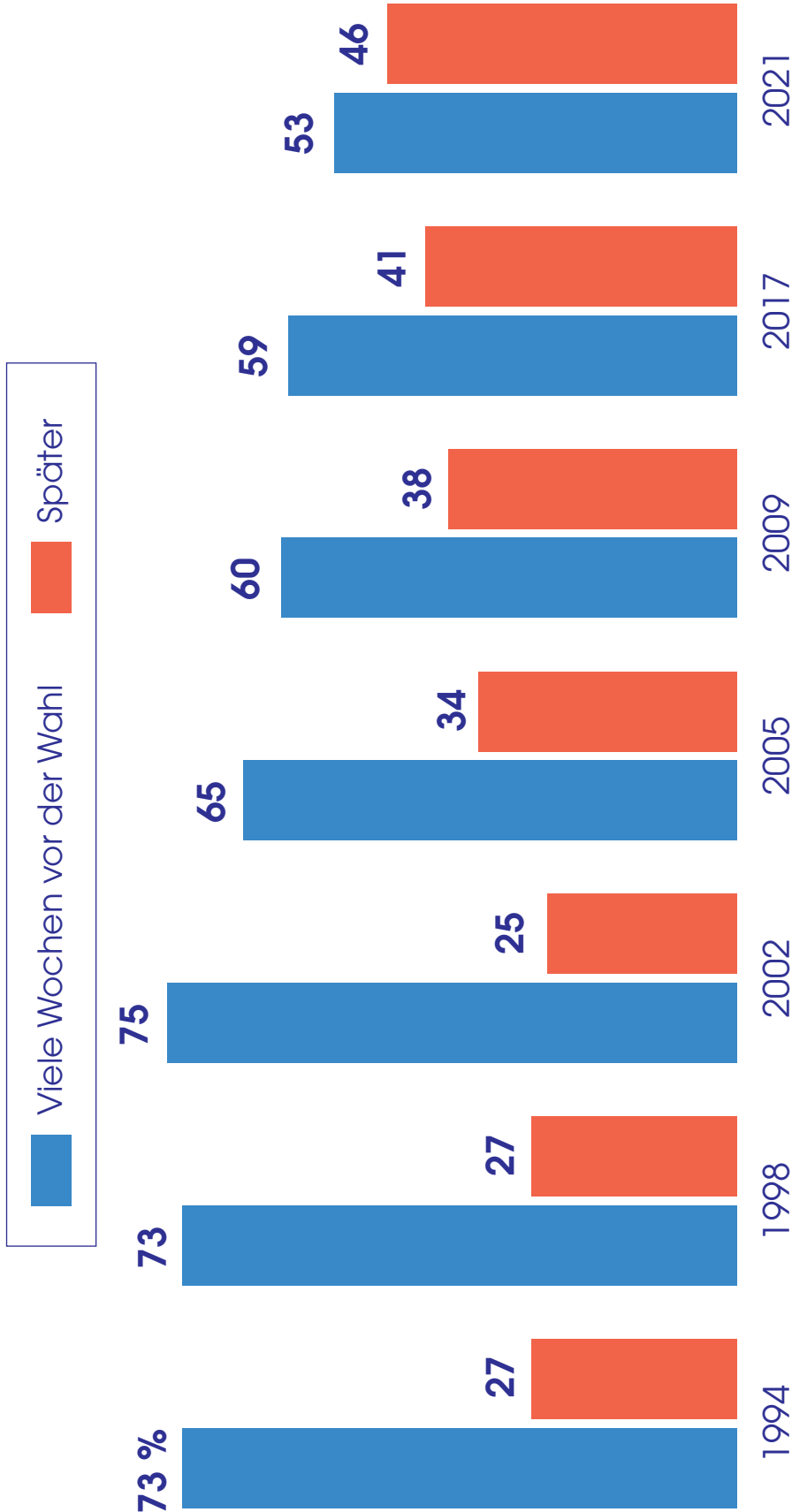
Zweitstimmen	Gesamtdeutschland						
	CDU/ CSU %	FDP %	SPD %	Bü.90/ GRÜNE %	DIE LINKE %	AfD %	Sonstige %
Bundestagswahl							
27.9.2009	33,8	14,6	23,0	10,7	11,9	-	6,0
2009: Jahresdurchschnitt	36,0	13,5	24,0	11,5	10,5	-	4,5
2010: Jahresdurchschnitt	33,0	8,0	28,0	16,0	9,5	-	5,5
2011: Jahresdurchschnitt	33,5	5,0	28,5	19,0	7,5	-	6,5
2012: Jahresdurchschnitt	35,5	4,5	29,0	14,5	6,5	-	10,0
Bundestagswahl							
22.9.2013	41,5	4,8	25,7	8,4	8,6	4,7	6,3
2013: Jahresdurchschnitt	39,5	5,5	26,0	12,5	7,5	-	9,0
2014: Jahresdurchschnitt	40,5	4,0	26,0	10,0	8,5	6,0	5,0
2015: Jahresdurchschnitt	40,0	5,0	26,0	10,0	9,0	5,5	4,5
2016: Jahresdurchschnitt	34,0	7,5	23,0	11,0	9,0	11,0	4,5
Bundestagswahl							
24.9.2017	32,9	10,7	20,5	8,9	9,2	12,6	5,2
2017: Jahresdurchschnitt	36,0	9,0	25,0	8,5	8,5	9,0	4,0
2018: Jahresdurchschnitt	31,5	9,5	19,0	13,0	9,5	13,5	4,0
2019: Jahresdurchschnitt	30,0	7,5	16,0	20,5	8,0	13,0	5,0
2020: Jahresdurchschnitt	35,5	6,5	16,0	20,0	7,5	10,0	4,5
2021: 10.-20. Januar.....	37,0	6,5	16,0	20,0	7,5	9,0	4,0
4. - 17. Februar.....	37,0	7,0	15,0	20,0	7,0	9,5	4,5
8. - 21. März.....	28,5	8,5	18,0	21,5	8,5	10,0	5,0
6. - 15. April.....	28,0	10,0	16,5	23,0	7,5	9,5	5,5
23. April - 6.Mai.....	26,0	10,0	17,0	26,0	7,0	9,0	5,0
1. - 13. Mai.....	27,5	10,0	16,0	24,0	6,5	10,0	6,0
28. Mai - 9. Juni.....	29,5	11,0	17,0	21,5	7,0	9,0	5,0
3. - 14. Juli.....	31,5	12,0	16,5	18,0	6,5	9,5	6,0
3. - 22. Juli.....	30,0	12,0	16,0	19,5	7,0	9,5	6,0
5. - 17. August.....	27,5	11,0	19,5	17,5	7,5	11,0	6,0
18. - 26. August.....	26,0	10,5	24,0	17,0	6,0	10,5	6,0
1. - 7. Sept.....	25,0	9,5	27,0	15,5	6,0	11,0	6,0
16. - 23. Sept.....	25,0	10,5	26,0	16,0	5,0	10,0	7,5
Bundestagswahl							
26.9.2021	24,1	11,5	25,7	14,8	4,9	10,3	8,7
1. - 14. Oktober.....	21,0	14,0	28,0	15,0	5,0	9,5	7,5

Befragt wurden persönlich-mündlich insgesamt 1.045 Personen.

Schaubilder

Zeitpunkt der Entscheidung

Frage: "Wann haben Sie sich endgültig entschieden: schon viele Wochen vor der Wahl, oder ein, zwei Wochen vor der Wahl, oder in den letzten Tagen vor der Wahl oder erst am Wahltag selbst?"

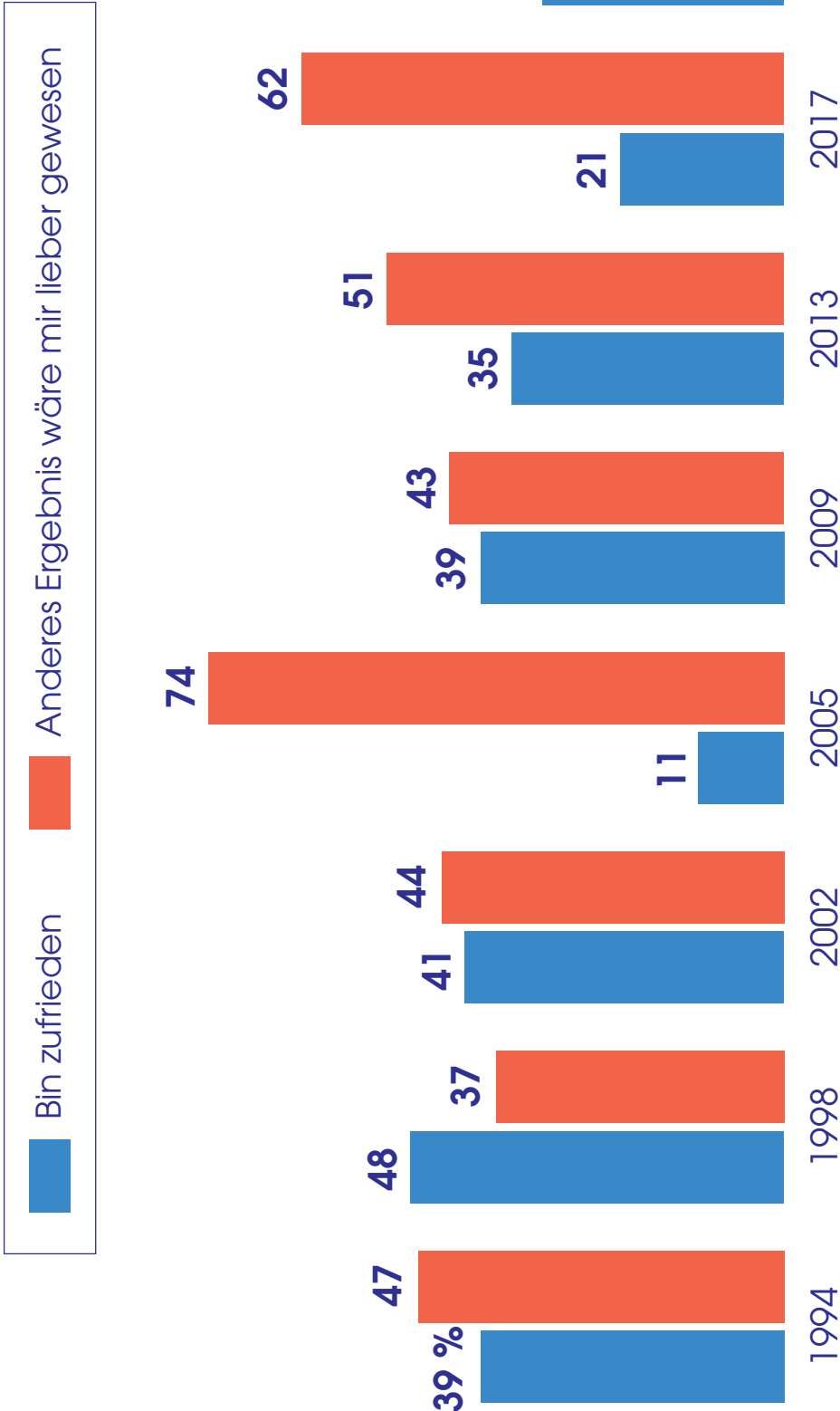


An 100 fehlende Prozent: keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Wähler bei voriger Bundestagswahl
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12044

Zufriedenheit mit dem Wahlergebnis

Frage: "Sind Sie mit dem Ausgang der Wahl zufrieden, oder wäre Ihnen ein anderes Wahlergebnis lieber gewesen?"

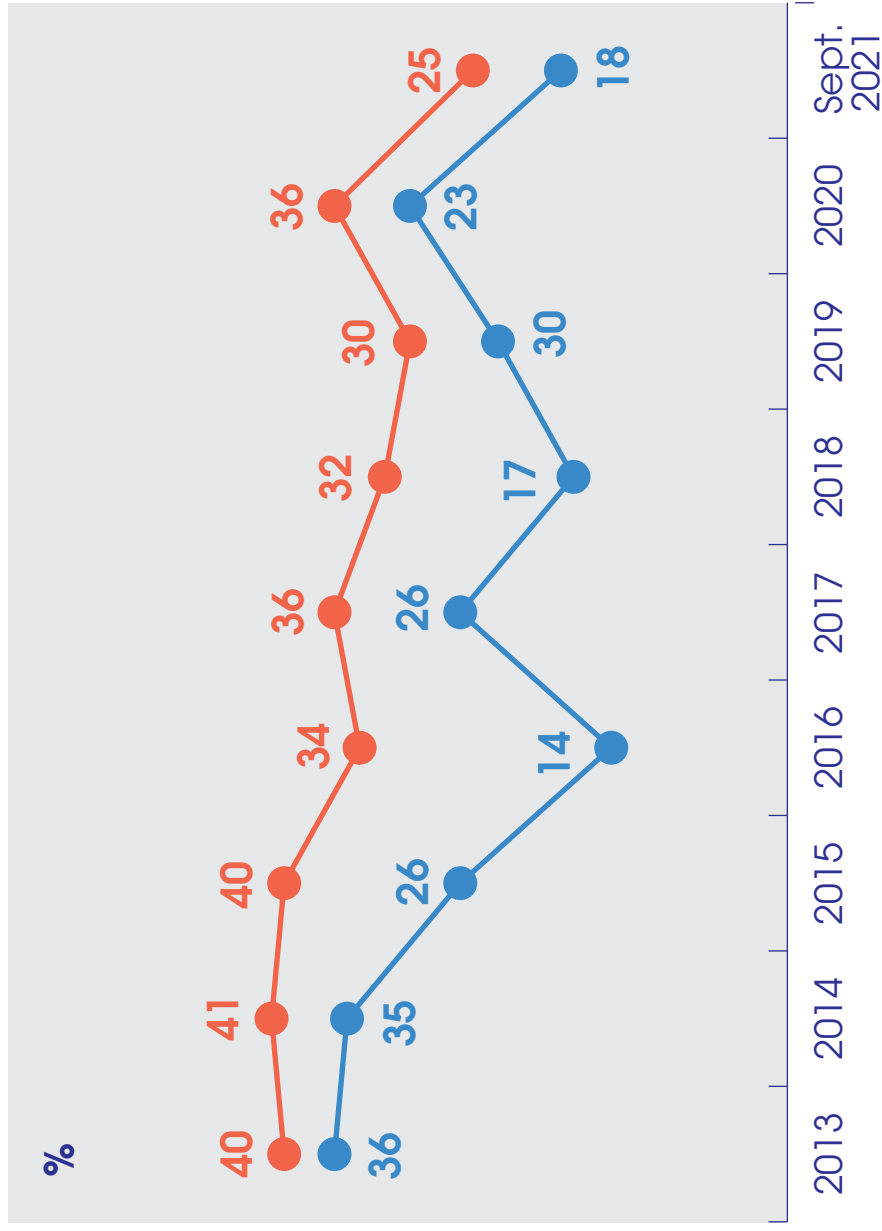


An 100 fehlende Prozent: unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12044

Die Bedeutung des Eindrucks der Einigkeit

Frage: "Glauben Sie, dass die CDU/CSU im Großen und Ganzen einig oder zerstritten ist?"



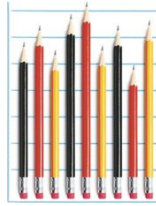
Zweitstimmen-Wahlabsicht CDU/CSU
"Die CDU/CSU ist einig"

Veröffentlichung in der
Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 244
vom 20. Oktober 2021, S. 8, unter dem Titel:

"Ratlose Wähler. Das Wahlergebnis löst weder
Begeisterung noch Ärger bei den meisten aus."

DEUTSCHE FRAGEN – DEUTSCHE ANTWORTEN

Ratlose Wähler



Das Wahlergebnis löst weder Begeisterung noch Ärger bei den meisten aus.

Von Dr. Thomas Petersen
Institut für Demoskopie
Allensbach

Die Wahl vom 26. September war anders als die vorangegangenen Bundestagswahlen: Zum ersten Mal seit 1949 stellte sich keine Regierung zur Wiederwahl. Das bekannte Muster, nach dem sich die Anhänger und Gegner der Regierung gegeneinander positionieren und damit eindeutige Alternativen präsentieren konnten, war außer Kraft gesetzt. Die Parteien und ihre Anhänger wurden gleichsam auf null zurückgesetzt, die gewohnten Frontverläufe verschwammen. Die Bevölkerung reagierte darauf mit Interesse, aber auch mit einem gewissen Maß an Orientierungslosigkeit, wie die Umfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach vor und nach dem Wahltermin zeigen.

Der Wahlkampf war von einer ausgeprägten Wechselstimmung gekennzeichnet. Auf die Frage „Wäre es gut, wenn die Bundesregierung in Berlin wechseln würde, oder wäre es nicht gut?“ antworteten bereits im Mai 61 Prozent der Befragten, sie fänden einen Wechsel der Regierung gut. Das war der höchste Wert seit 1994, als die Frage erstmals gestellt worden war. Im Juli sank der Anteil derjenigen, die einen Wechsel befürworteten, auf immer noch vergleichsweise hohe 55 Prozent. Im September, unmittelbar vor dem Wahltermin, stieg der Wert dann auf 65 Prozent und damit deutlich über das Niveau, das aus den vorangegangenen fast 30 Jahren bekannt war.

Frage man allerdings diejenigen, die einen Wechsel befürworteten, danach, welche Regierungskonstellation sie sich wünschten, erhielt man unklare Antworten. 20 Prozent von ihnen sagten im Juli, ihnen sei eine von der SPD geführte Regierung lieber als die derzeitige. Ebenfalls 20 Prozent sprachen sich für eine von den Grünen geführte Regierung aus, 18 Prozent für eine andere von der CDU/CSU angeführte Koalition. Eine relative Mehrheit von 31 Prozent derer, die sich einen Regierungswechsel wünschten, sagte, dass ihnen eine ganz andere Konstellation vorschwebt. Man erkennt, dass die Mehrheit in der Bevölkerung zwar mit der derzeitigen Regierung unzufrieden war, es aber auch keine eindeutige Alternative gab, die sich den meisten stattdessen aufdrängte.

Dies gilt auch für die Kanzlerkandidaten. Es ist in den vergangenen Wochen oft darauf hingewiesen worden, dass Olaf Scholz weitaus mehr Zuspruch bei der Bevölkerung hatte als Armin Laschet und Annalena Baerbock. Dies zeigen auch die Umfrageergebnisse des Instituts für Demoskopie Allensbach. Doch diese zeigen auch, dass keiner der Kandidaten den eindeutigen Zuspruch der Bevölkerung genoss. Auf die Frage „Wen würden Sie als Bundeskanzler bzw. Bundeskanzlerin vorziehen?“ antworteten kurz vor dem Wahltermin 31 Prozent, dass ihnen Olaf Scholz als Kanzler am liebsten sei. Für Laschet und Baerbock sprachen sich nur 17 beziehungsweise 10 Prozent aus, aber 31 Prozent sagten, sie wollten keinen der drei Kandidaten als Bundeskanzler sehen.

Dieses Antwortverhalten ist, anders als man auf den ersten Blick annehmen könnte, kein Ausdruck von Politikverdrossenheit. Die Zustimmung der Bürger zur Demokratie und zu ihren Institutionen ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. So lag etwa der Anteil derjenigen, die sagten, sie seien von allen Parteien enttäuscht, im Sommer 2021 bei 36 Prozent. 2016 waren es noch 50 Prozent gewesen. Stattdessen kann man den Eindruck gewinnen, dass den Wählern die gewohnten Leitplanken abhandgekommen sind. Die bisherige Regierung tritt ab, und es drängt sich keine neue Konstellation auf, die die Mehrheit der Bürger überzeugt.

Dabei scheint sich die Bevölkerung mit der Lösung einer Ampelkoalition durchaus anfreunden zu können, wenn auch die Zustimmung zu dieser Konstellation alles andere als überwältigend ist: Bei der Frage, welche Koalition sie bevorzugen, entscheiden sich im Oktober 2021 nach der Wahl 45 Prozent für die Ampelkoalition aus SPD, Grünen und FDP. Damit erhielt dieses Bündnis deutlich mehr Zuspruch als eine Jamaika-Koalition aus

CDU/CSU, Grünen und FDP (20 Prozent) oder eine Fortsetzung der Koalition aus SPD und CDU/CSU (10 Prozent), doch die Zahl der Befürworter der Ampelkoalition ist damit zusammengenommen deutlich kleiner als die Zahl der Anhänger der an ihr beteiligten Parteien.

Allgemein ist festzustellen, dass die Bindungen an die Parteien schwächer geworden sind. In welchem Ausmaß dies geschehen ist, zeigt sich an den Anteilen der Stammwähler. Die Gesamtzahl derjenigen, die in den Umfragen von Allensbach angeben, dass sie sich grundsätzlich vorstellen könnten, bei der kommenden Bundestagswahl die CDU/CSU zu wählen, ist in den letzten zwei Jahrzehnten nicht sehr stark zurückgegangen. 2002 schwankte sie zwischen 40 und 47 Prozent, bis zum Frühjahr 2021 lag sie bei 42 Prozent. Im gleichen Zeitraum, also zwischen 2002 und 2021, ist aber der Anteil der Wähler, die angaben, bei den zurückliegenden Wahlen, immer die gleiche Partei gewählt zu haben, von 57 Prozent auf 35 Prozent gesunken. Die Bereitschaft, sich von Wahl zu Wahl neu zu entscheiden, öfter auch über die Grenzen der traditionellen Parteilager hinweg, ist deutlich gestiegen. Die Parteien können sich immer weniger auf einen festen Grundstock treuer Anhänger

verlassen. Angesichts dieser Situation ist verständlich, dass sich 2021 viele Wähler erst kurz vor der Wahl entschieden haben. Gerade 53 Prozent sagten im Oktober 2021, sie hätten sich schon viele Wochen vor dem Wahltermin endgültig für eine Partei entschieden. 46 Prozent gaben an, sich erst wenige Wochen vor der Wahl oder noch später entschieden zu haben. 1994, 1998 und 2002 hatten noch drei Viertel gesagt, dass sie sich schon viele Wochen vor der Wahl entschieden hätten. Und auf die Frage „Fiel es Ihnen bei dieser Wahl schwer, sich für eine bestimmte Partei zu entscheiden?“ antworteten in der Umfrage vom Oktober 2021 38 Prozent der Befragten mit Ja, weitaus mehr als bei den anderen Wahlen seit 1994.

Auch bei der Beurteilung des Wahlergebnisses zeigt sich die Bevölkerung unentschieden. Auf die Frage „Glauben Sie, das Ergebnis der Bundestagswahl ist gut für Deutschland oder nicht gut, oder wird das keine großen Auswirkungen haben?“ antworteten 31 Prozent, sie glauben, dass das Wahlergebnis gut für Deutschland sei, 25 Prozent meinen, es sei nicht gut, eine relative Mehrheit von 44 Prozent vertritt die Ansicht, dass das Wahlergeb-

nis keine großen Auswirkungen haben werde, oder ist unentschieden. Solche Ergebnisse sind meist ein Hinweis auf Orientierungslosigkeit: Wenn sich die Anteile der Befürworter und Gegner einer Position in etwa die Waage halten und die Zahl der Unentschiedenen größer ist als die Anteile, die auf die eindeutigen Meinungsäußerungen entfallen, deutet das in aller Regel auf eine nicht abgeschlossene Meinungsbildung hin.

Die Mehrheit der Deutschen weiß noch nicht, was sie von dem Wahlergebnis zu halten hat. Mit allzu großer Sorge betrachtet sie es aber nicht: Zwar stimmten viele Befragte den Aussagen „Ich bin skeptisch, ob eine neue Regierung das Land wirklich voranbringt“ oder „Mir ist die Situation gerade zu unübersichtlich, mich verunsichert, dass man gar nicht weiß, was kommt“ zu, doch es handelt sich um – wenn auch beträchtliche – Minderheiten von 43 beziehungsweise 42 Prozent. Umgekehrt erhielt die Aussage „Ich sehe einem Regierungswechsel mit Freude entgegen“ nur eine Zustimmung von 29 Prozent.

Unentschieden fallen dementsprechend auch die Antworten auf die Frage „Sind Sie mit dem Ausgang der Wahl zufrieden, oder wäre Ihnen ein anderes Wahlergebnis lieber gewesen?“ aus. Hier antworteten im Oktober 2021 31 Prozent, sie seien mit dem Ergebnis zufrieden, 46 Prozent meinen, ihnen wäre ein anderer Wahlausgang lieber gewesen. Diese Werte liegen im Mittelfeld der Resultate der vergangenen Jahrzehnte. 1998 und 2002 war der Anteil derjenigen, die mit dem Ergebnis zufrieden waren, deutlich höher, in den Jahren 2005 und 2017, die wie auch die aktuelle Bundestagswahl, keine eindeutigen Mehrheiten ergaben und komplizierte Regierungsbildungen erwarten ließen, wesentlich geringer als heute. Man kann mit aller Vorsicht aus den Ergebnissen schließen, dass sich die Bevölkerung allmählich an komplizierte Mehrheitsverhältnisse gewöhnt, die Koalitionen über die traditionellen Parteilager hinweg notwendig machen. Alles in allem zeigen die Umfrageergebnisse, dass die Bevölkerung das Wahlergebnis mit wenig Enthusiasmus, aber auch mit einem gewissen Pragmatismus betrachtet. Das Resultat wird weder mit Begeisterung noch mit besonderem Ärger hingenommen.

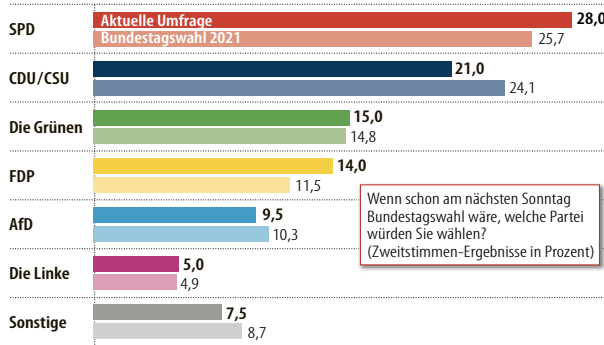
Wenn die Ursachen des Ergebnisses der Bundestagswahl 2021 gründlich untersucht werden, wird man sich besonders intensiv mit der Frage beschäftigen müssen, inwieweit der Eindruck der Zerstrittenheit zur Niederlage der CDU/CSU beigetragen hat. Die vielleicht sicherste und am besten dokumentierte Erkenntnis der Wahlforschung der letzten sieben Jahrzehnte besagt, dass die Chancen einer Volkspartei, eine Wahl zu gewinnen, eng mit dem Ausmaß verbunden sind, in dem diese Partei von der Bevölkerung als geschlossen wahrgenommen wird.

Seit den Tagen Adenauers stellt Allensbach regelmäßig die Frage: „Glauben Sie, dass die CDU/CSU im Großen und Ganzen einig oder zerstritten ist?“ Die gleiche Frage wird ebenso regelmäßig über die SPD gestellt. Im September 2021 lag der Anteil derjenigen, die die CDU/CSU als geschlossen bezeichneten, bei 18 Prozent. 57 Prozent hielten die Unionsparteien dagegen für zerstritten. Ganz anders sahen die Ergebnisse bei der SPD aus, die zum gleichen Zeitpunkt 39 Prozent als einig und nur 20 Prozent als zerstritten ansahen.

Die Antworten auf diese Frage hängen bemerkenswert eng mit den Angaben der Befragten über ihre Wahlabsicht zusammen: Steigt der Anteil derjenigen, die eine Partei für geschlossen halten, steigt auch in gleichem Maße die Zahl derer, die die Partei wählen wollen. Sinkt der Anteil derer, die die Partei als geschlossen bezeichnen, sinkt auch deren Wählerpotenzial. Sicherlich werden die Unionsparteien, wenn sie das Wahlergebnis aufarbeiten, über programmatische Defizite und die Auswahl ihres Kanzlerkandidaten sprechen müssen. Doch letztlich war der Eindruck der Geschlossenheit entscheidend. Eine Partei, bei der die Bürger den Eindruck haben, dass sie zerstritten ist, hat keine Chance, die Mehrheit hinter sich zu versammeln.

Die Stärke der Parteien

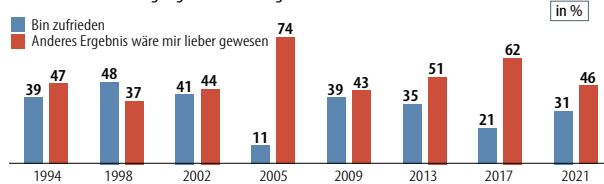
Gesamtdeutschland



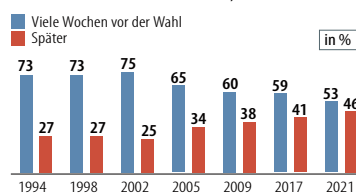
Wenn schon am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen? (Zweitstimmen-Ergebnisse in Prozent)

Das Ergebnis der Bundestagswahl

Sind Sie mit dem Ausgang der Bundestagswahl zufrieden?



Wann haben Sie sich entschieden, wen Sie wählen?



Ist die CDU einig oder zerstritten?

